



Lernortkooperation

FELIX RAUNER

Lernortkooperation – Stand und Perspektiven

Günter Pätzold, Günter Walden (Hrsg.)
Bielefeld 1999, 427 Seiten, 49,50 DM,
ISBN 3-7639-0856-0

Die von Pätzold und Walden vorgelegte Schrift zielt auf eine Bestandsaufnahme zur Entwicklung und zur wissenschaftlichen Diskussion der Kooperation zwischen den Lernorten beruflicher Bildung und zeigt Entwicklungsperspektiven. Pätzold und Walden bestreiten neun der 16 Beiträge. So wird eine sehr systematisch und umfassend angelegte Behandlung des Themas gesichert. Die Schrift ist nach vier thematischen Schwerpunkten gegliedert. In zwei einführenden Kapiteln werden von Pätzold und Walden die Begründungen und die Bedingungen für die Lernortkooperation untersucht. Daran schließen sich neun Beiträge zur Praxis der Lernortkooperation an. Abschließend diskutieren Pätzold und Walden die Möglichkeiten und Grenzen für den Ausbau der Lernortkooperation.

Die Publikation entspringt einem BIBB-Projekt, in dem umfangreiche empirische Untersuchungen unter Einbeziehung von Berufsschulen, Ausbildungsbetrieben und überbetrieblichen Ausbildungsstätten durchgeführt wurden. Die umfangreiche empirische Basis, die ausgewählten Regionen sowie die vertiefenden Fallstudien begründen die hohe Repräsentativität und Qualität der Ergebnisse.

Im einleitenden Kapitel „Begründung für Lernortkooperation“ wird das Projekt in seiner Anlage begründet und seine empirische Basis erläutert. Pätzold untersucht in historischer Perspektive die Ursachen für die Zusammenhanglosigkeit der Lernorte. Er stellt heraus, dass die Frage nach der Verbindung der Lernorte stets mit der Frage nach der

Trägerschaft beruflicher Bildung verknüpft war. Danach führt eine Reduzierung der Lernortdiskussion auf ein bildungstheoretisch-didaktisches Problem zur Verschleierung der ökonomischen und politischen Interessen, die bei der Ausgestaltung der dualen Organisation beruflicher Bildung und die damit einhergehende Machtasymmetrie im Verhältnis zwischen Berufsschulen und Betrieben eine ausschlaggebende Rolle spielen. Eine Berufsbildung, die der Leitidee einer auf die Mitgestaltung der Arbeitswelt zielenden Berufsbildung folgt, ist auf eine neue Dualität angewiesen. Die betriebliche Arbeitswirklichkeit wird zum Dreh- und Angelpunkt für eine Berufsbildungspraxis, die auch für die betriebliche Organisationsentwicklung qualifiziert. Die Teilzeitberufsschule wird zum Ort der Reflexion betrieblicher Wirklichkeit, die es in gestaltungsorientierter Perspektive zu transzendieren gilt.

Walden setzt sich anschließend mit den Anforderungen an das duale System der beruflichen Bildung auf der Basis empirischer Untersuchungen auseinander. Die veränderten Anforderungen, so Walden, in der beruflichen Bildung führen auf betrieblicher Seite nicht nur zu einer Neubestimmung des theoretischen Unterrichts, sondern auch zu einem Überdenken der herkömmlichen Lehr- und Lernformen. Erkennbar sei eine Hinwendung zum Lernort „Arbeitsplatz“. Offen bleibt bei dieser Untersuchung die Problematisierung der Kategorie „Arbeitsplatz“ und „Lernort“. Mit dieser geographischen Konnotation wird das moderne Unternehmen mit seinen nach Geschäftsprozessen aufgebauten Organisationsstrukturen sowie den über die IKT-Technologien ortsunabhängigen vernetzten Strukturen nicht erreicht. Arbeitsprozessbezogenes Lernen ist etwas anderes als arbeitsplatzbezogenes Lernen. Ungeachtet dieser Unschärfe fasst Walden den Stand der Diskussion zum Lernen am Arbeitsplatz systematisch zusammen und stellt die Vorzüge heraus, wobei die bisherige Aufgabenteilung der Lernorte in Frage gestellt wird. Weder das Imitieren betrieblicher Praxis noch der Rückzug auf abstrakte Theorien stellen eine Lösung dar. Aus der Defensive kann die Berufsschule nur herauskommen, wenn es ihr gelingt, ihren spezifischen Beitrag zur Sicherstellung einer qualitativ hochwertigen Ausbildung zu begründen und zu realisieren. Als Lösungsweg wird das konsequente Beschreiten der Lernortkooperation dargestellt.

Im zweiten Einführungskapitel setzen sich Pätzold und Walden mit den rechtlichen, institutionellen und personellen Aspekten der Lernortkooperation auseinander. Pätzold stellt heraus, dass die Qualität beruflicher Bildung im dualen System nicht nur aus dem pädagogisch-didaktischen Handeln der Berufspädagogen entspringt, sondern auch vom Wechselverhältnis Lernen und Arbeiten abhängt, wobei er die institutionellen Bedingungen, unter denen sich berufliche Bildung vollzieht, auch als Ausdruck divergenter und konvergenter Interessen qualifiziert.

Walden arbeitet in diesem Kapitel die institutionellen und persönlichen Rahmenbedingungen heraus, die für die Kooperation zwischen Lehrern und Ausbildern prägend sind. Nicht übersehen werden dürfte, dass die Ausbildertätigkeit in die ökonomischen Ziele eines Unternehmens und die daraus resultierenden Arbeitsabläufe und Sachzwänge eingebettet ist. Daher sind Fragen der Lernortkooperation immer auch durch die betrieblichen Interessen determiniert. Im Gegensatz dazu stellt sich die Situation für Berufsschullehrer deutlich anders dar. Die Aufschlüsselung dieses Sachverhaltes vermittelt dem Leser ein differenziertes Bild zu dieser Dimension von Lernortkooperation.

Im zentralen Kapitel „Praxis der Lernortkooperation“ wird mit insgesamt neun Beiträgen aus unterschiedlichen Blickwinkeln und für unterschiedliche Bereiche des dualen Systems der Berufsbildung die gegenwärtige Situation der Lernortkooperation bilanziert, analysiert und evaluiert. Die Beiträge schließen in der Regel mit begründeten Schlussfolgerungen bzw. einem Fazit ab. Diese über die aktuelle Situation der Lernortkooperation hinausweisenden Anregungen sind es vor allem, die dieses Buch aus der Fülle der Publikationen zur Lernortkooperation deutlich hervorheben.

*Lernortkooperationen
werden auch
durch betriebliche Interessen
beeinflusst.*

Einführend arbeitet Walden die Verhaltensmuster und Bestimmungsründe der Kooperation von Ausbildern und Lehrern auf der Basis einer umfangreichen empirischen Untersuchung heraus. Er unterscheidet dabei nach fünf Stufen zunehmender Qualität in der Kooperation zwischen Ausbildern und Lehrern. Die Untersuchung bestätigt, dass die Zusammenarbeit zwischen Ausbildern und Lehrern bzw. zwischen Berufsschulen und Betrieben sich nach wie vor auf einem außerordentlich niedrigen Niveau abspielt. Die bestehende Kooperationspraxis, so das Fazit von Walden, genügt berufspädagogischen Anforderungen in der Regel nicht. Interessant ist der Befund, dass die Kooperationsaktivitäten in starkem Maße vom Ausbildungsberuf abhängen.

Eine Fundgrube für detaillierte und differenzierte Befunde zur Lernortkooperation sind die Berichte über die Fallstudien. So stellt etwa Drees heraus, dass die Befürworter einer intensiven Lernortkooperation nicht selten für sich selbst keine Schlussfolgerungen aus ihrem positiven Urteil ziehen. Lernortkooperation findet statt, wenn sie unumgänglich ist

oder einen unmittelbaren Vorteil für die Beteiligten bringt. Die Fallbeispiele aus der handwerklichen Berufsbildung zeigen, dass bei der Entwicklung von Strategien zu einer verbesserten Lernortkooperation nicht nur zwischen Handwerk, Industrie und Handel, sondern auch zwischen Gewerkschaften und Regionen unterschieden werden muss. Ohne die Etablierung eines kommunalen und regionalen Berufsbildungsdialogs und ohne eine Weiterentwicklung der institutionellen Rahmenbedingungen, die eine Regionalisierung des Berufsbildungsdialoges befördern, ist ganz offenbar eine nachhaltige Verankerung der Lernortkooperation, vor allem in Handwerk, nicht realisierbar.

Abschließend fassen Pätzold und Walden in zwei Beiträgen die Ergebnisse der Einzeluntersuchungen unter der Überschrift „Möglichkeiten und Grenzen für den Ausbau der Lernortkooperation“ zusammen. Walden unterscheidet bei seinen Schlussfolgerungen strukturelle, institutionelle und personelle Aspekte. Den Schwerpunkt legt er auf die Entwicklung und Verbreitung neuer Organisationsformen und weniger auf die Veränderungen der institutionellen Rahmenbedingungen. Wie beide Aspekte miteinander zusammenhängen, wird in den Überlegungen zunächst ausgeklammert. Seine Schlussfolgerung lautet, dass es auf die Implementierung neuer Organisationskonzepte ankommt. Hier reicht der Vorschlag von Walden über die bestehenden institutionellen Regelungen hinaus, wenn er die Einrichtung regionaler Koordinierungsstellen vorschlägt.

Pätzold geht von der Frage aus, inwieweit die an der Berufsbildung Beteiligten im Rahmen ihres Verständnisses von berufspädagogischen Prozessen die Möglichkeit zu einer kriteriengeleiteten Verfügung über die Handlungsmöglichkeit „Lernortkooperation“ haben. Das verordnete Nebeneinander der Lernorte ist danach vor allem auch ein Ausdruck von „Ordnungsmitteln“, die in ihren Inhalten höchst unterschiedlichen Referenzsystemen verpflichtet sind. Lehrpläne, die von der Arbeitswelt abstrahieren, und Ausbildungsrahmenpläne, in denen die berufliche Grundbildung auf das Einüben beruflicher Verrichtungen zielt, sind nicht nur wenig miteinander kompatibel, sondern stehen auch einer beruflichen Bildung im Wege, die die Potentiale realer Arbeitswelt bieten. Lernortkooperation stellt sich nach Pätzold daher als ein „doppelter Lernprozess“ dar.

Die zusammenfassenden Ausführungen von Pätzold und Walden sind in ihrer systematischen und weitreichenden Anlage dazu geeignet, das neue, von der BLK eingerichtete Modellversuchsprogramm zur Lernortkooperation anzuleiten und zu befruchten sowie darüber hinaus die von der KMK angestoßene bildungspolitische Diskussion zur Weiterentwicklung der dualen hin zu einer dual-kooperativen Berufsbildung durch die Reichhaltigkeit der empirischen Befunde und der begründeten Entwicklungsperspektiven zu untermauern. ■